

## Es gibt noch keine Erlaubnis für RWE/Essent

Meinung  
Kohlezentrale

- Die Frage ist, ob es eine überflüssige Zentrale geben muss
- bestimmt ist die Rede von Naturschäden

von Ron Wit und Rolf Schipper,

Die Provinz Groningen steht in den kommenden Wochen vor einer bedeutenden Entscheidung. Gibt sie im Juni eine naturschutzrechtliche Genehmigung (Naturerlaubnis) für das Kohlekraftwerk von RWE/Essent am Rand des Weltnaturerbes Wattenmeer ab? Alle Vorzeichen weisen darauf hin. Immerhin bekam RWE/Essent voriges Jahr von der Provinz die Zustimmung am Megaprojekt Eemshaven weiterzubauen, obwohl die obersten Verwaltungsrichter der Niederlande die naturschutzrechtliche Genehmigung (Naturerlaubnis) aufgehoben (vernichtet) hatten.

Dass ein Kohlekraftwerk der Umwelt (dem Milieu) schadet ist schon länger klar. Inzwischen erscheint auch klar, dass die Niederlande das Kohlekraftwerk nicht brauchen. Nach Meinung des Elektrizitätstransportunternehmens TenneT produzieren wir in den kommenden Jahren mehr Strom als wir gebrauchen. Den zusätzlichen Strom von RWE/Essent exportieren wir direkt nach Deutschland. Kürzlich wurde deutlich, dass das Kohlekraftwerk RWE/Essent selbst den Niederländischen Haushalten Kosten verursacht. Der Zusatzstrom von den drei Kohlekraftwerken, die sich in den Niederlanden im Ausbau befinden, verursacht nämlich Zusatzkosten für unser Elektrizitätsnetz (Leitungsnetz). Minister Verhagen will hierfür die Steuerzahler heranziehen (aufdrehen). Es soll jedes Jahr um 40 € pro Haushalt gehen. Folglich haben wir ein überflüssiges Kraftwerk, das dem Klima schadet (soviel wie drei Millionen Autos), ungesunde Stoffe ausstößt und unser schönes Wattgebiet aufs Spiel setzt. Und hierfür sollen wir 30 bis 40 Jahre lang bezahlen, denn so lange läuft das Kraftwerk.

RWE/Essent scheint selbst auch nicht mehr zu wissen, warum es das Kraftwerk geben soll. Der Betrieb vermeidet eine Diskussion über Nutzen und Notwendigkeit in der Beantragung einer naturschutzrechtlichen Genehmigung (Naturerlaubnis). Hiermit begibt sich der Betrieb auf Glatteis. Die Naturschutzgesetzgebung erfordert nämlich, dass die Provinz Klarheit darüber haben muss, dass es zum Kohlekraftwerk keine Alternative gibt wie z.B. andere Quellen um Elektrizität zu produzieren, und andere Plätze um ein Kraftwerk zu bauen und das Kraftwerk einem großen öffentlichen Interesse dient.

RWE/Essent vermeidet in dem neu eingereichten Antrag für eine naturschutzrechtliche Genehmigung (Naturerlaubnis) eine Diskussion über Nutzen und Notwendigkeit dadurch, dass vorausgesetzt wird, dass kein Naturschaden verursacht wird. Den Schaden gibt es aber bestimmt. Der geschützte "Velduil", der "blaue Kiekendief" und die "Scholekster" verlieren ihr Lebensgebiet und durch den Bau des Kühlwasseraustritts geht mindestens 3 Hektar "Natura-2000-Gebiet" verloren. Das Ausbaggern und der Baggeraushub (gemeint ist wohl die Verklappung des Aushubs-G.L.) zu Gunsten des Kohlekraftwerks vertrüben das Wasser zu

Ungunsten der Meeresnatur. Der Unterwasserlärm der mit Kohle und Abfallstoffen des Kraftwerks beladenen Schiffe behindern die Seehunde und andere Meeressäuger.

Ein zweiter Nachteil bezüglich des Antrags von RWE/Essent ist die Unvollständigkeit. So will der Betrieb CO<sub>2</sub> aus dem Kohlekraftwerk unter den Meeresboden verpressen. Warum sind die Auswirkungen auf die Natur in den Antrag nicht aufgenommen? Die Erweiterung der Fahrinne vom Eemshaven zur Nordseesteht steht auch nicht im Antrag. Will RWE die Kohle allein mit kleinen Schiffen anlanden?

Kurzum, der neu eingereichte Antrag von RWE/Essent scheppert /klirrt an vielen Seiten / Ecken. Juristisch gesehen gibt es noch ausreichende Chancen, um das Kohlekraftwerk zu stoppen, während die Politik den Mut dazu schon aufgegeben hat. Die Provinz gebraucht das Argument, dass Arbeitsplätze erwünscht sind, aber ein nachhaltiges Energier-Konzept (-Aufweckung) generiert beweisbar mehr Arbeitsplätze. Falls die Provinz die naturschutzrechtliche Genehmigung (Naturerlaubnis) erteilt, gehen Greenpeace, die Stiftung Natur und Umwelt aufs Neue zum Richter.

(Übersetzung: Gerd Lefelmann)